

„Freundschaft!“

Forschungsarchiv zur antiimperialistischen Strategie und internationalen Solidarität der DDR und des sozialistischen Lagers

Antiimperialismus, Völkerfreundschaft, Internationalismus, soziale und nationale Befreiung sind der vorherrschenden öffentlichen Meinung nach aus der Zeit gefallene Begriffe, verstaubte Reliquien einer Ära der Kolonialherrschaft und der Systemkonkurrenz. Die Unabhängigkeit der kolonisierten Länder und der weltweite Siegeszug des Kapitalismus hätten sie demnach auf einen bewältigten Platz der Geschichte verwiesen.

Über 30 Jahre nach der Niederlage des sozialistischen Lagers und über 60 Jahre nach dem Höhepunkt der nationalen Befreiungsbewegungen bleiben Hunger, Armut, fehlender Zugang zu Bildung und Gesundheit, allem technologischen und wissenschaftlichen Fortschritt zum Trotz, schrecklicher Alltag für Milliarden von Menschen. Ausbeutung, Unterdrückung und Ungleichheit, so wie wirtschaftliche Rückständigkeit und Abhängigkeit der Mehrzahl der Länder prägen das Gesicht auch unserer Zeit.

Die unter dem Schlagwort der Globalisierung betriebene Internationalisierung hat nicht ein Zusammenrücken der Völker, sondern eine Verschärfung der Konkurrenzbeziehungen der Länder geschaffen. Der Kosmopolitismus spielt dabei die schrille Begleitmusik der neokolonialen Unterdrückung, deren materielle Grundlage von der Idee eines Weltbürgertums überblendet werden soll. Nicht die Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Rückständigkeit, sondern angepasste Formen zur ökonomischen, politischen, militärischen und ideologischen Abhängigkeit hat der Imperialismus nach dem Sieg der Befreiungsbewegungen hervorgebracht. Mechanismen wie ein weltweites Schuldensystem, die Kontrolle über Logistik und Handelswege, technologische Überlegenheit, Embargos, Brain-Drain etc. sowie eine breite Palette wirtschaftlicher, politischer, juristischer und militärischer Institutionen haben die Kontinuität eines Systems internationaler Dominanz der mächtigsten Privateigentümer abgesichert. Die damit geschaffene politische Kontrolle, ökonomische Beherrschung und militärische Bedrohung sichern die Hegemonie der imperialistischen Staaten und verdammen die Länder des Südens zu wirtschaftlicher Abhängigkeit und sozialer Armut. Es gibt Widerstand gegen diese globale Offensive des Imperialismus, aber er ist derzeit wenig koordiniert. Die Verbindung zur Geschichte der antiimperialistischen Bewegung des letzten Jahrhunderts, ihrer Begriffe, Kämpfe und Theorien ist vielfach gebrochen und verschüttet. In der Wiederaneignung und im Verstehen dieser Erfahrungen steckt das Potential, Orientierung und Antrieb für die Aufgaben der Gegenwart zu gewinnen.

Seit jeher war der Internationalismus ein festes Grundprinzip der Arbeiterbewegung. In dem Grad wie der Kapitalismus die Welt eroberte, so musste sich auch der Widerstand gegen Unterdrückung und Ausbeutung allorts formieren und verbinden. Der Internationalismus wurde zur praktischen Notwendigkeit je weltumspannender die arbeitenden Massen dem kapitalistischen System unterworfen waren. Da „die Emanzipation der Arbeiterklasse weder eine lokale noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist“, wie Marx in den Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation festhält, muss sie zwangsläufig eine internationale Aufgabe sein. Proletarischer Internationalismus bedeutet das Erkennen der Übereinstimmung der sozialen Interessen der Arbeiter weltweit. Diese Erkenntnis ist fundamentales Prinzip ihrer Organisation – „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“.

Mit der Wende zum 20. Jahrhundert vollzog sich ein qualitativer Wandel. Der Kapitalismus trat in seine imperialistische Phase ein. In den am meisten entwickelten kapitalistischen Ländern bildeten sich weltumspannende Monopole und eine Finanzoligarchie heraus, die die ökonomische Überlegenheit gegenüber den Ländern an der kapitalistischen Peripherie weiter vorantrieb. Kolonien

im Globalen Süden wurden für billige Rohstoffe und Arbeitskräfte intensiver geplündert. Gleichzeitig wurde zu Beginn des letzten Jahrhunderts mit dem Sieg der Oktoberrevolution der Grundstein des sozialistischen Lagers gelegt. Mit dem Ziel der Zurückdrängung des Imperialismus rückte die Aufgabe der Verbindung nationaler Kämpfe um Souveränität und Unabhängigkeit mit den Bewegungen und Ländern des Sozialismus auf die Tagesordnung. Diesem Bündnis wirkte von Beginn an entgegen, dass ein Teil des Kolonialprofits aus der Peripherie zur Besserstellung von Teilen der Werktätigen der kapitalistischen Metropolen verwendet wurde. Es entstand ein effektiver Mechanismus zur Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung und ein Nährboden für Chauvinismus im globalen Norden. Insbesondere in den Kernländern des Imperialismus entstand damit die Herausforderung, für ein Bewusstsein über die Lage der unterdrückten Völker und das Interesse der antiimperialistischen Bewegung zu ringen.

Vor diesem Hintergrund entwickelte auch die DDR eine breite Aktivität der Solidarität, Kooperation und Bündnisbeziehung zu fortschrittlichen Kräften in der Welt. „Freundschaft!“ wurde zum gesellschaftlichen Schlagwort, das die enge Verbundenheit zur Sowjetunion und den osteuropäischen Volksdemokratien als Lehre und Pflicht aus dem Vernichtungskrieg des Faschismus ausdrückte. Nicht zuletzt war „Freundschaft!“ oberstes Prinzip der DDR-Jugendmassenorganisation Freie Deutsche Jugend – sie entsandte Freundschaftsbrigaden in alle Welt, um beim Aufbau von Schulen, Krankenhäusern und Produktionsstätten zu helfen. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) und die Massenorganisationen der DDR entwickelten enge Beziehungen zu und Bündnisse mit den Kräften des Antiimperialismus und der nationalen Befreiungsbewegungen.

Im proletarischen Internationalismus kulminierte die Aufgabe, die Bewegung für den Sozialismus als Ganzes, das heißt im Weltmaßstab zu organisieren und die unterschiedlichen Ebenen und Seiten der Kämpfe zu einer Einheit zu verbinden. Hierbei ergaben sich eine Vielzahl komplizierter Fragen und Widersprüche für die praktische Orientierung der internationalen Arbeiterbewegung, über die die weltweiten Organisationen, Staaten und Bewegungen kontrovers diskutierten. Die Kämpfe für nationale Unabhängigkeit und gegen (neo-)koloniale Unterdrückung setzten sich aus verschiedenen Klassen und Schichten zusammen. Es entstanden Bündnisse wie die blockfreien Staaten, die keinen Kurs auf eine sozialistische Umwälzung nahmen und doch objektiv eine antiimperialistische Tendenz verfolgten. Wie konnte der nationale Befreiungskampf strategisch und ganz praktisch mit dem proletarischen Internationalismus verbunden werden? Welche Rolle spielte der antiimperialistische Kampf für die weitere Verbreitung und Entfaltung des Sozialismus in der Welt? Welche Kräfte sollten vom sozialistischen Lager unterstützt werden, wie wurde mit unterschiedlichen Klassenkräften und Organisationen umgegangen? Wie konnte nach dem erfolgreichen Sieg der nationalen Unabhängigkeit der Weg einer nicht-kapitalistischen Entwicklung fortgeführt und von den sozialistischen Ländern unterstützt werden? Welchen effektiven Einfluss konnte die internationale Solidarität spielen und wie wurde sie praktisch ins Werk gesetzt?

Mit dem Forschungsarchiv „Freundschaft!“ untersuchen wir die Erfahrungen, ideologischen Debatten und die Entwicklung der antiimperialistisch-internationalistischen Strategie der DDR und des sozialistischen Lagers. Mit bündigen Beiträgen wollen wir die unterschiedlichen Aspekte der praktischen Orientierung des internationalen Klassenkampfes beleuchten, die Widersprüche und kontroversen, ideologischen Auseinandersetzungen erforschen. Das Archiv soll dazu beitragen, ein komplexes Bild dieser hochdynamischen und entscheidenden Phase der antiimperialistischen Bewegungen des letzten Jahrhunderts zu zeichnen, um diesen Erfahrungsschatz für die heutigen Debatten und künftige Kämpfe verfügbar zu haben und zu nutzen.